

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KENNEN Sie die Geschenke, die uns verletzen, statt uns zu erfreuen? Wir haben einmal einer Weihnachtsbescherung beigewohnt, die uns unvergesslich bleibt. Zwei Päcklein lagen unter dem Weihnachtsbaum, Das eine vom Manne für die Frau, das andere von der Frau für den Mann. Beide enthielten eine Fünzigfrankenote. Was glauben Sie, dass in der Seele der beiden Menschen bei dieser gegenseitigen Ueberraschung vorgegangen ist? Beide haben gelacht. Dieses Lachen hatte einen merkwürdigen Klang.

WISSEN Sie noch, mit welcher Eindeutigkeit Sie als Kinder alle praktischen Geschenke abgelehnt haben? Ein Dutzend leinener Taschentücher freute Sie weniger als die gläserne Kugel mit dem silbernen Schäflein in der Mitte, das Ihre Eltern 20 Rappen kostete.

WIR kennen einen Familienvater, der jährlich seiner Frau und seinen zwei Töchtern zusammen einen grossen «Fresskorb» auf den Weihnachtstisch stellt. Den Wein trinkt er selbst — die Töchter sind abstinent. Den Lachsschinken, das Schweinszünglein und die Gänseleber isst er selbst — seine Familie ist vegetarisch. Der Frau und den Töchtern bleiben die paar Mandeln zu knacken. Wo bleibt der Sinn eines Geschenkes, wenn es dem Beschenkten nicht Freude macht?

WENN Sie der Meinung sind, dass das Geld in den Händen Ihrer Frau zu rasch zerfliesst, kaufen Sie ihr ein Haushaltsbuch, aber nicht auf Weihnachten. Wenn Sie glauben, dass Ihr Mann seine Schuhe zu wenig sorgfältig abwischt, schenken Sie ihm Hausschuhe, doch nicht als Weihnachtsgeschenk.

SIE werden Ihrem Freunde, dessen Geschmack in Kunstsachen rudimentär ist, aber auch keine elektrolytische Bronzestatue kaufen, trotzdem er sie von einer echten nicht unterscheiden kann. Und Sie werden Ihrer Freundin keinen Rüdisühli Oeldruck schenken, obschon ihr dieser mehr Freude macht als ein Original-Utrillo. Denn in Ihrem Geschenk muss, wenn es ein echtes Geschenk ist, ein Stück Ihrer Seele stecken.

EIN egoistisches Geschenk, das ich nur nach meinem Geschmack wähle, ein erzieherisches Geschenk, das nur meinen Wünschen dient, ist kein rechtes Geschenk, so wenig wie ein solches, das nicht den Stempel meiner Persönlichkeit trägt. Das echte Geschenk erfreut beide, den Beschenkten wie den Schenkenden.

VOR einigen Wochen stand eines Morgens in der Hauptstadt eines unserer Nachbarländer auf Hunderten von Häuserwänden das eine Wort: HINGABE. Ohne Zweifel war der Unbekannte, der es geschrieben, ein Narr. Ist dieser hilflose Notschrei nicht trotzdem der Ausdruck einer Sehnsucht, die in unser aller Herzen brennt, der Sehnsucht, besser zu sein, als wir unter der Last unserer Erdschwere sind?

GEWISS wäre es schöner, wenn diese Sehnsucht die Kraft hätte, alle unsere Tage zu durchleuchten. Aber wenn wir wissen — und wir wissen es nur zu genau — dass dazu unsere Liebe nicht ausreicht, ist es dann nicht immer noch schön, uns wenigstens einmal im Jahre der Hässlichkeit und Eigennützigkeit unserer Seele entkleiden zu dürfen, so zu sein, wie wir sein möchten? Fröhliche Weihnachten!